

HundeWelt

Aus Liebe zum Hund.

Seit 1917 erfolgreich im Einsatz

www.hunde-welt.de

Große
Ernährungs-
Sprechstunde

JAGEN
ist ganz
normal!

Aber so bleibt es
unter Kontrolle

So lernt jeder
Hund Geduld

Mit Anleitung

Dogdance

WELTMEISTER-
CHOREO zum
Nachtanzen

EINER WIE KEINER

Der *Deutsche Boxer*
ist einmalig!

Das Ende des Alphawolf-Modells

Das denken Hunde wirklich!

Wissenschaftler verrät, was in
Hundeköpfen vor sich geht

Serie

Die 10 häufigsten
Krankheiten

Verhaltensbiologe und Schamane: „Was das Verhalten
unserer Hunde über unsere Persönlichkeit sagt.“

Printed in the USA
PUBLISHED BY
Meredith Media Group LLC
PO Box 118
Hightstown, NJ 08520



4 194057 703604 04

Was willst du mir sagen?

Ein neuer Blick auf
die Mensch-Hund-
Beziehung

„Es gibt verschiedene
Gründe, warum ein Hund
ein problematisches
Verhalten hat.“



Laurent Amann ist Verhaltensbiologe, Tier-Kommunikator und schamanischer Heiler. "Tiere wollen uns Menschen helfen, glücklicher und gesünder zu leben", sagt er. "Wir können viel von ihnen und ihren Botschaften lernen. Dazu brauchen wir viel Feinfühligkeit und das richtige Gespür." Claudia de la Motte sprach mit Laurent Amann über das, was Hunde uns sagen.

Fotos: Tamara Wassermann

Sie sind studierter Verhaltensbiologe, Herr Amann. Dabei handelt es sich um eine Naturwissenschaft, die sich ausschließlich auf nüchterne Forschungsergebnisse stützt. Tierkommunikation, und Schamanismus ist das exakte Gegenteil – wie sind Sie dazu gekommen?

Von klein an habe ich mich für Tiere begeistert. Ich wollte sie mehr und mehr verstehen, habe studiert, und bei der Doktorarbeit ist etwas geschehen, da bin ich gewischt. Ich führte eine Testreihe über das soziale Lernverhalten an Papageien durch. Es waren Intelligenztests über z.B. „Wie schnell finden sie das Futter? Wie schnell können Sie lernen? Wie interagieren sie? Und ich hatte sehr gute Resultate in jedem Test, meine Papageien waren unglaublich schlau. Aber in der Wissenschaft ist es so, dass jemand anders den Test wiederholen muss. Wissenschaft muss wiederholbar sein. Nur: wenn jemand anders die Tests machte, waren die Vögel plötzlich viel schlechter. Also musste ich die Tiere beeinflusst haben. Nur wie? Alles lief über Videoaufnahmen ab. Die Papageien sahen nicht meinen Körper und hörten auch nicht meine Stimme. Es gab nur einen Unterschied: Ich habe immer voll und ganz an meine Tiere geglaubt. Ich habe darauf vertraut, dass sie die Übung bestmöglich lösen werden. Und andere hatten die-

ses Vertrauen nicht. Und da habe ich erkannt, dass es mehr gibt als das, was die Wissenschaft jetzt bereit ist, zu messen. Was ich fühle, spielt für Tiere eine Rolle, was ich denke, spielt für sie eine Rolle. Das ist jetzt zehn Jahre her. Damals war es ein Tabuthema. Also musste ich die Wissenschaft verlassen und andere Wege finden, diese Verbundenheit zu erforschen und zu verstehen.

Und dann?

Der nächste Schritt war die Ausbildung zum Tiertrainer bei Hunden. Aber auch da habe ich schnell gemerkt: Die richtige Körpersprache zu haben und die Kommandos mit der richtigen Stimme auszusprechen, ist nicht genug. Da findet wirklich mehr in der Kommunikation und im Austausch statt zwischen Hund und Mensch. So habe ich selbst weiter geforscht und neue Wege gesucht, um Mensch und Tier zu unterstützen.

Was haben Sie dabei herausgefunden?

Es gibt verschiedene Gründe, warum ein Hund ein problematisches Verhalten hat. Zunächst kann es daran liegen, dass ich es ihm unabsichtlich beigebracht habe. Der Hund bellt, also werfe ich den Ball. Der Hund hat gelernt: wenn ich belle, gibt es Ballspiele. Aber es kann auch daran liegen, dass die Hunde uns spiegeln. Damit machen sie



Laurent Amann trainiert Tierbesitzer, ihr Haustier mit mehr Intuition zu erziehen und schafft neues Bewusstsein für die Gefühle und Seele der Tiere.

uns auf etwas aufmerksam, was in uns nicht authentisch oder außer Balance geraten ist. Und die dritte Möglichkeit kommt dann in Betracht, wenn Hunde eine schlimme Vorgeschichte haben. Hunde, die sehr gelitten haben und die in einem Trauma hängen geblieben sind, weil sie gesehen haben, wie beispielsweise die Mutter erschossen wurde. Diese Hunde tragen wirklich Traumata mit sich, diese müssen geheilt werden. Aber das Schöne ist, die Menschen sind immer bereiter, tiefer in die Gefühle ihrer Tiere hineinzutauchen. Früher hat man dann schon eher, wenn der Hund nicht perfekt war, den nächsten geholt. Früher war der Hund da, um das Haus zu verteidigen oder die Kühe zu treiben. Solche Aufgaben haben die Hunde nicht mehr. Sie sind heute viel mehr Partner, und denen wollen wir emotional auch helfen. Sehr oft ist es so, dass wir eine ähnliche Geschichte haben, wie der Hund sie hatte. Wenn wir dem Hund helfen, Heilung zu finden, heilen wir uns auch selbst.

Was lernen Menschen bei Ihnen?

Zuerst gilt es, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Körpersprache und Stimme zwar eine Rolle spielen, aber nicht ausreichen. Der Hund nimmt vielmehr unsere Ausstrahlung wahr. Die inneren



LAURENT AMANN
ist Verhaltensbiologe,
Tierkommunikator und
schamanischer Heiler. Der
gebürtige Luxemburger
mit französischen Wurzeln
studierte Verhaltensbio-
logie in Luxemburg sowie
Frankreich und arbeitete
mehrere Jahre als Tier-
verhaltensforscher an der
Universität Wien.

Bilder, die wir haben, die Gefühle: ich muss mit all meinen möglichen Kommunikationskanälen genau die gleiche Botschaft senden. Zum Beispiel, wenn ich in der Stadt bin und mit meinem Hund auf die Straßenbahn warte. Der Hund ist vielleicht nervös, und dann wird auch der Mensch nervös. Innerlich fragt er sich vielleicht: „Was denken die anderen über mich? Die denken, ich habe den Hund nicht unter Kontrolle.“ Und dann sagt er „Sitz“. Der Hund kann „Sitz“, aber er wird sich nicht setzen, weil er das Gefühl eben auch wahrnimmt. Die Unruhe, die Not. Wenn er meinen Anweisungen folgen soll, sollte ich mir vorher die Frage stellen: „Stehe ich auch dazu, dass der Hund sich hinsetzen soll? Welche Ausstrahlung habe ich dazu in mir?“ Zuerst empfiehlt es sich, in sich hinein zu fühlen. Der nächste Schritt ist dann, zu verstehen, dass das Verhalten des Hundes größtenteils von mir abhängig ist. Will ich, dass mein Hund sich ändert, muss ich mich zuerst selbst ändern.

Und wenn ich, wie in diesem Fall, nervös bin?

Es ist nicht leicht, Nervosität abzulegen, aber man kann es lernen. Man kann lernen, wieder zu sich zu kommen. Eine Methode, die wissenschaftlich bewiesen

ist: mehrmals tief ein -und ausatmen wirkt Wunder. Oder entdramatisieren. Wen interessiert es morgen, wenn der Hund sich heute nicht hinsetzt. Ein wenig zumachen, sich gedanklich in eine Glaskugel setzen und mit sich sprechen: „Ich will jetzt runterkommen, damit mein Hund auch runterkommen kann.“ Am Besten übt man die Ruhe erst einmal Zuhause. Wie fühlt sich mein Körper an, wenn ich in der Ruhe bin? Und dann stelle ich mir das Erlebnis noch einmal vor und bleibe dabei ganz ruhig. Fühle bewusst die Nervosität hochkommen und teste aus, wie ich wieder runter kommen kann.

Wie geht man in Kontakt zu seinem Hund?

Man fühlt sich ein. Wir kennen das in der Mutter-Kind-Bindung. Eine Mutter weiß immer, wie es ihrem Kind geht. Genau das kann man üben, mit einem Tier schnell herzustellen. Man nimmt wahr: wie geht es dem Tier gerade? Ohne sich vorher durch Beobachtungen festzulegen. Denn Hunde können die Körpersprache sehr gut täuschen. Genauso, wie es auch Menschen tun. Es kann sein, dass der Hund Schmerzen hat, aber der Mensch denkt, der Hund sei ängstlich. Vielleicht zeigt er das körperlich nicht, aber man kann es fühlen. Ich kannte einen Mops, der mit seiner ganzen Mimik, seinem ganzen Körper signalisierte: „Ich sterbe, wenn du mir kein Brötchen gibst“. Das stimmte natürlich nicht.

Wenn Sie auf Ihre Tätigkeit zurückblicken: Was wollen Hunde uns am häufigsten mitteilen?

Ein sehr großes Thema ist es, im Hier und Jetzt zu leben. Hunde machen sich wenig Sorgen um die Zukunft und hängen auch nicht viel in der Vergangenheit. Gut, wenn es ein Trauma gibt, dann schon. Aber sie sind schnell bereit, es gehen zu lassen. Wenn der Hund seinen Besitzer auf das Leben im Moment aufmerksam macht, sind die Besitzer oft in Depressionen oder im Burn-Out. Dann haben sie einen Hund, der komplett im Hier und Jetzt lebt und der seinen Besitzer da rein ziehen will. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn Hunde ihre Menschen immer brauchen – sie nerven mit einem Spiel-

„Wenn die Menschen sich eingestehen, dass sie nicht nur harmonisch sind, beruhigt sich der Hund auch sehr schnell.“

zeug, bringen den Ball, wollen raus und wieder rein und wieder raus. Und der Mensch denkt, der Hund sei hyperaktiv. Warum habe ich genau so einen Hund bekommen? Weil er lernen soll, im Moment zu leben.

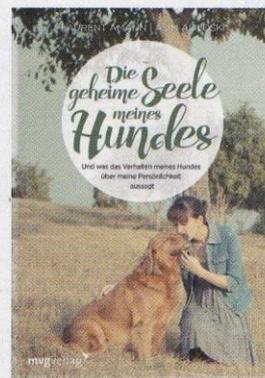
Der allergrößte Punkt ist jedoch, authentisch zu sein. Wir haben uns eine Fassade aufgebaut und verlernt, mit Gefühlen umzugehen. Sie "gehören" sich nicht. Wut und Aggression sind nicht auslebar und müssen runtergeschluckt werden. Das tun die Hunde nicht. Wenn ich also einen aggressiven Hund habe, sollte ich mich fragen, ob ich auch Aggressionen in mir trage, die ich so sehr unterdrücke, dass es mir schadet. Wie kann ich mir dafür ein Ventil suchen? Kampfsportarten sind dann immer eine hervorragende Methode, mit der auch jedes Gefühl raus kommen kann. Der Hund spiegelt das, was in uns vorgeht. Zum Beispiel Aggression, die ich nicht auslebe. Schwieriger ist es, wenn die Hunde das gegensätzliche Verhalten spiegeln. Wenn dann zum Beispiel ein bescheidener Mensch mit einem kraftvollen, stolzen Hund zusammenlebt. Der Hund lebt aus, was dem Menschen fehlt. Dann kann die Situation kippen, dass der Hund immer mehr Stolz und Macht übernimmt und der Mensch in die Ohnmacht geht. Anstatt von dem Hund zu lernen, geht jeder in sein Extrem. Oder ich höre oft: „Wir sind alle so

friedlich und harmonisch und der Hund hasst jeden Menschen.“ Der Hund will darauf aufmerksam machen, dass diese Harmonie nicht authentisch ist, es ist eine Scheinharmonie und der Hund will diese Spannung ausbalancieren. Mit dem Ziel, dass die Menschen ihre echte Mitte finden. Wenn die Menschen sich eingestehen, dass sie nicht nur harmonisch sind, beruhigt sich der Hund auch sehr schnell. Im Grunde genommen geht es um Verantwortung. Nicht sofort ist der Hund schuld.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten ...?

Wertschätzung. Ich bin in vielen Ländern unterwegs. In Frankreich werden die Hunde mitgetragen wie eine Handtasche. Sie werden an der kurzen Leine hinterhergeschleppt und der Hund hat zu gehen. In Luxemburg war der Hund lange ein Prestigeobjekt. Rassehunde werden stolz im Garten hergezeigt, sehen perfekt aus, doch das war's auch. Aber das ändert sich gerade stark. Hin zu einer engen Bindung. In Deutschland und Österreich ist Vermenschlichung ein häufiges Thema. Dass man die Bedürfnisse des Hundes nicht mehr sieht. Dann ist er ein Kind-Ersatz oder ein Partnerersatz und muss mehr geben, als er kann, weil der Hund dafür eben nicht gemacht ist. Wertschätzung fehlt überall. Der Hund hat ein Leben, er will glücklich sein, Erfahrungen machen, sich austauschen. Es ist ein Lebewesen, mehr als „nur ein Hund“. Er ist ein Lehrer, ein Coach und er kann uns sehr viel lehren.

Zum Weiterlesen:



Die geheime Seele meines Hundes -
Und was das Verhalten meines Hundes
über meine Persönlichkeit aussagt
mvgverlag / ISBN: 978-3-86882-780-4
€16,99 DE / €17,50 AT